

Einführung in die praktische Philosophie

Vorlesung 4 (26.4.2011)

Tugenden - die goldene Mitte: Aristoteles'
„Nikomachische Ethik“ II

Claus Beisbart

TU Dortmund

Sommersemester 2011

Fragestellung

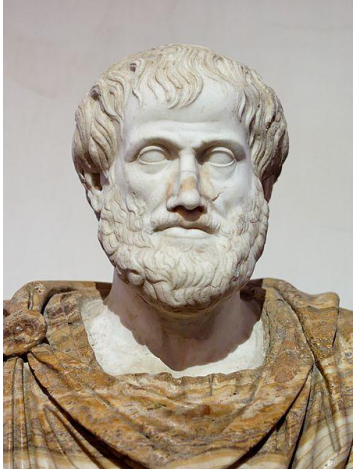
3. und 4. Vorlesung

Wie gestaltet sich ein gutes,
glückliches Leben?

Oder:

Worin besteht das Glück des
Menschen?

Aristoteles' Antwort



„Was hindert also zu sagen: Glücklich ist, wer im Sinne vollendeter Trefflichkeit tätig und dazu hinreichend mit äußeren Gütern ausgestattet ist – und zwar nicht in einer zufälligen Zeitspanne, sondern so lange, daß das Leben seinen Vollsinn erreicht?“

NE 1101a

Anschlussfrage:

Was heißt das?

Was sind Trefflichkeiten/Tugenden?

Zielsetzung der Vorlesung

In der heutigen Vorlesung möchte ich Aristoteles' inhaltliche Bestimmung des glücklichen Lebens weiter konkretisieren und dabei insbesondere auf die Tugenden eingehen.

Gliederung

1. Zusammenfassung: Aristoteles' erste Bestimmung des Glücks
2. Tugenden
 - a. Ihre Vorstellungen zu Tugenden
 - b. Die Seelenlehre
 - c. Charaktertugenden
 - d. Verstandestugenden
 - e. Gerechtigkeit
3. Zwei Lebensformen

1. Zusammenfassung: Aristoteles' erste Bestimmung des Glücks

Erfüllen des Ergon

Daher das Glück des Menschen:

„das oberste dem Menschen erreichbare Gut stellt sich dar als ein Tätigsein der Seele im Sinne der ihr wesenhaften Tüchtigkeit.“

NE 1098b

Das *gute* Erfüllen des Ergon

Wichtige Eigenschaften

1. Betonung der Tätigkeit
2. Tätigkeit geleitet durch Seele, die beim Menschen vernünftig ist.
3. Es geht um gutes Tätigsein, und ein solches lässt positive Eigenschaften der Seele (des Menschen) hervortreten.

Argumente?

1. Ergon-Argument: Glück als das Erfüllen der Aufgabe, die man als Mensch hat.
2. Kohärenzargumente: Die inhaltliche Bestimmung des Glücks stimmt mit gängigen Vorstellungen über das Glück überein.

Problem

Die bisherige Bestimmung des Glücks ist zu vage.

Aristoteles' Antwort:

A. Erläuterungen zu den charakteristischen positiven Eigenschaften der Seele.

„Nachdem das Glück ein Tätigsein der Seele ist im Sinne der ihr wesenhaften Tüchtigkeit, haben wir nunmehr die „Tüchtigkeit“ zu betrachten.“

1102a

B. Ausführungen in Buch X der NE zu zwei Lebensformen

2. Tugenden

Griechischer Begriff: Arete (Plural: aretai):

„Arete“ verwandt mit „aristos“ (der beste)

Aretai eines X sind die charakteristischen Eigenschaften, die ein x der Art X zu einem guten X machen.

Beispiel: Aretai eines Messern sind die charakteristischen Eigenschaften, die ein Messer zu einem guten Messer machen:
- kann schneiden

Terminologie

Übersetzungen:

Tugend

Tüchtigkeit

charakteristische positive Eigenschaften (der Seele)

Exzellenz

Im deutschen war früher „Tugend“ die Standardübersetzung von arete.

Problem: klingt etwas „altbacken“, Tugenden haben oft einen moralischen Aspekt, der bei Aristoteles fehlt.

Aber: „Tugend“ ist verwandt mit „taugen“, und die Vorstellung, dass ein tugendhafter Mensch etwas taugt, ist hilfreich.

Im folgenden der Einfachheit halber: Tugend

a. Ihre Vorstellungen

„Ich persönlich denke, dass die wichtigsten Tugenden Hilfsbereitschaft, Mut und Fleiß sind“

„Die wichtigsten Tugenden sind meiner Meinung nach Ehrlichkeit, der gute Wille und Hilfsbereitschaft “

„ein gutes Selbstwertgefühl, Besonnenheit oder auch Gelassenheit, Optimismus und Zielstrebigkeit “

Ihre Vorstellungen (Fs.)

„Ein tugendhafter Mensch ist meiner Meinung nach jemand der in seinem Tun authentisch ist-jemand der zu dem steht, was er sagt. Hierfür ist die Tugend Klugheit (bzw. Weisheit), welche neben der Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung zu den vier klassischen Kardinaltugenden zählt, unabdingbar, da nur gut durchdachte Äußerungen von einer tugendhaften Person ausgeübt werden sollten. “

„Die Fähigkeit, Kritik annehmen zu können, ist auch eine Tugend. Man sollte zwar selbstbewusst sein und nicht zu viel darauf geben, was andere Menschen von einem denken, aber trotzdem muss man konstruktive Kritik annehmen und umsetzen können, um sich zu verbessern “

„Zusammenfassend sind für mich also gerade solche Eigenschaften Tugenden, die ich von mir nahestehenden Menschen erwarte und ihnen entgegen bringe, ohne, dass man sie einfordern oder erzwingen könnte, die aber elementar sind, um meine (Be-) Achtung, meinen Respekt und mein Vertrauen zu erlangen “

Ihre Vorstellungen (Fs.)

„Meiner Meinung nach ist die wichtigste positive Eigenschaft, die ein Mensch haben kann, die Ehrlichkeit. Damit ist nicht gemeint, nicht lügen zu dürfen, sondern die Ehrlichkeit einem selbst gegenüber.“

„Als wichtig sehe ich auch die göttlichen bzw. theologischen Tugenden an. Diese sind Glaube, Hoffnung und Liebe und bringen die Gebundenheit des Menschen an Gott zum Ausdruck.“

„Eine der wichtigsten Tugenden des Menschen ist die „Klugheit“. Ich würde darunter nun nicht nur Intelligenz verstehen, sondern, dass der Mensch sein bisher erworbenes Wissen anwendet und dieses aber auch versucht zu hinterfragen. Er muss immer auf der Suche nach neuem Wissen bleiben und auch nie anfangen zu glauben, dass er genug wisse. Klugheit heißt klug zu handeln, nämlich nicht nur viel Wissen zu haben, sondern immer neugierig zu bleiben und so an mehr Wissen zu gelangen.“

b. Zur Seelenlehre

Tugenden sind positive Eigenschaften der Seele. Daher
Seelenlehre von Aristoteles entscheidend (I.13):
Teile der Seele:

spezifisch
menschlich

Rationales im engeren Sinne

Strebe-/Begehrungsvermögen

}
Rationales
im weit. Sinne

Vegetatives Vermögen

Irrationales

im weit. Sinne

Warum Seelenteile?

1. Erfahrung: Manchmal liegen unsere Triebe/Neigungen im Konflikt mit der Vernunft.

Beispiel: Wir wollen noch ein Stück Sahnetorte essen, weil es lustvoll erscheint, aber die Vernunft rät davon ab, da Sahnetorte dick macht.

Dieser Konflikt wird konzeptualisiert, indem verschiedene Teile der Seele unterschieden werden, die dann in Konflikt miteinander treten können.

2. Seelenteile werden als Inbegriffe bestimmter Fähigkeiten aufgefasst.

Tugenden

Tugenden

Verstandestugenden

Rationales im engeren Sinne

Charaktertugenden

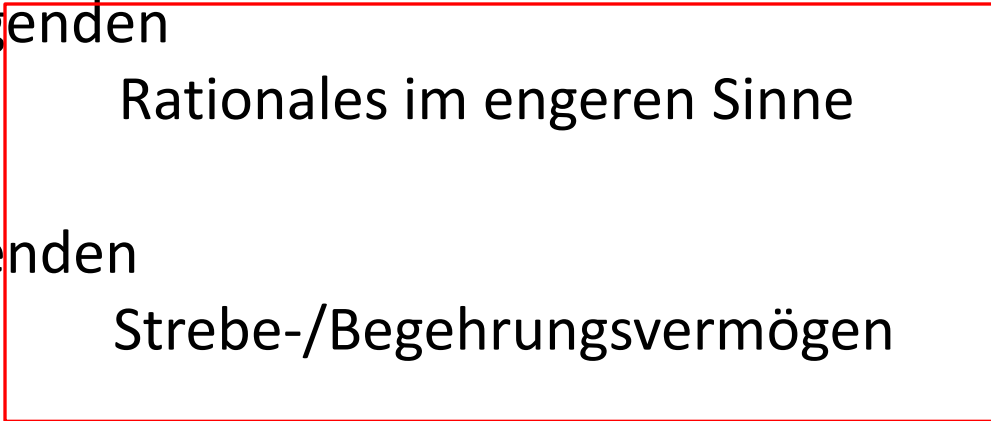
Strebe-/Begehrungsvermögen

Irrationales

Vegetatives Vermögen

im weit. Sinne

} Rationales
im weit. Sinne



Tugenden



1. Verstandestugenden
(dianoetische Tugenden, von
„dianoia“, Geist, Vernunft)
Beispiel: Sophia (Weisheit)

2. Charaktertugenden
(ethische Tugenden, von
„ethos“ mit langem eta:
Charakter. Das „ethisch“ hat
hier nicht die Konnotation
des Moralischen).
Beispiele: Besonnenheit
(sophrosyne), Großzügigkeit

Wie erwirbt man Tugenden?

1. Verstandestugenden: Gewinnen wir durch Lernen
2. Charaktertugenden: Gewinnen wir durch Übung oder Gewöhnung. Aristoteles plausibilisiert das durch die Etymologie: „ethisch“ leitet sich letztlich von gr. ethos mit kurzem epsilon am Anfang an, das Sitte, Brauch, Gewohnheit bedeutet. Also: Charaktertugenden gewinnen wir durch Gewöhnung.

Beleg:

„Mit einem Wort: aus gleichen Einzelhandlungen erwächst schließlich die gefestigte Haltung.“

c. Charaktertugenden

Was sind Charaktertugenden?

„So ist also die [...] [Charaktertugend] eine feste, auf Entscheidung hingeorordnete Haltung; sie liegt in jener Mitte, die die Mitte in bezug auf uns ist, jener Mitte, die durch den richtigen Plan festgelegt ist, d. h. durch jenen, mit dessen Hilfe der Einsichtige (die Mitte) festlegen würde. Sie ist die Mitte zwischen den beiden falschen Weisen, die durch Übermaß und Unzulänglichkeit charakterisiert sind“

NE 1107a

Analyse

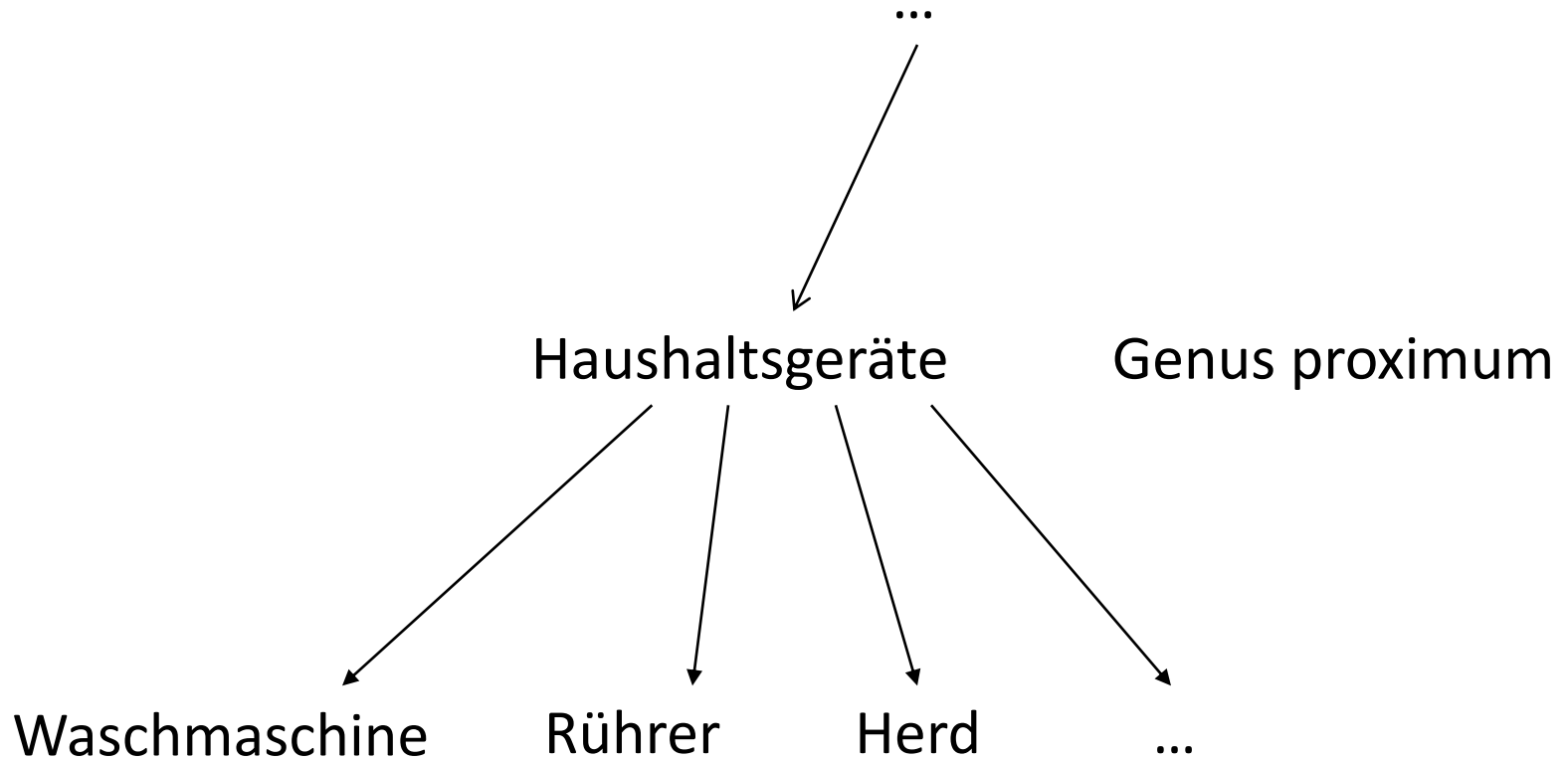
Allgemein (Aristotelische Definitionslehre): Einen Begriff kann man durch Angabe des genus proximum (der nächsthöheren Gattung) und der differentia specifica (dem charakteristischen Unterschied) beschreiben.

Beispiel: Eine Waschmaschine ist ein Haushaltsgerät, mit dem man Kleidungsstücke waschen kann.

genus proximum

differentia specifica

Anschaulich



Differentia specifica

Anwendung auf Ch.tugenden

genus proximum: eine Charaktertugend bildet eine feste Haltung
(gr. hexis)

Aristoteles' Argument: Ausschlussbeweis.

Charaktertugenden haben es mit dem Charakter zu tun, daher
kommen als Kandidaten für das genus proximum infrage:

- a. Emotionen (pathe, Plural von Pathos) wie Zorn, Furcht
- b. Anlagen – die Fähigkeit, bestimmte Emotionen zu haben
- c. Feste Grundhaltungen (hexeis, Plural von hexis)

1105b – 1106a

Analyse

a. und b. scheiden aus, da

- i. Tugenden positive Charaktereigenschaften sind, die ein Gegenstand des Lobs sein können (ich lobe eine Person für ihre Großzügigkeit)
- ii. Emotionen oder Anlagen nicht Gegenstand eines Lobs sein können (weil wir dafür nichts können)

Daher: Tugenden sind Haltungen (hexeis)

1105b – 1106a

Analyse

Welche Haltung sind die Charaktertugenden? Specifica differentia?

Antwort: Die Charaktertugenden helfen dem mittleren Seelenteil (Strebevermögen), seine Aufgaben zu erfüllen.

Dabei kommt es auf eine Mitte an.

Genauer zur Mitte

Wo entfalten sich Charaktertugenden?

1. Im Bereich der Emotionen
2. Im Bereich der Handlungen

NE 1106b

i. Mitte im Bereich der Emotionen

Emotionen:

Beispiele:

Furcht, Liebe, Hass, Zorn, Mitleid

Elemente:

1. gefühltes Element
2. intentionales Objekt: Furcht vor ..., Liebe zu ...
3. Mit Urteil verbunden: ... ist gefährlich, ... ist liebenswürdig

Tugend:

Beispiel: Die tapfere Person empfindet weder zu viel noch zu wenig Furcht.

i. Mitte im Bereich der Emotionen

„Bei der Angst z. B. und beim Mut, beim Begehren, beim Zorn, beim Mitleid und überhaupt bei den Erlebnissen von Lust und Unlust gibt es ein Zuviel und Zuwenig und keines von beiden ist richtig. Dagegen diese Regungen zur rechten Zeit zu empfinden und den rechten Situationen und Menschen gegenüber sowie aus dem richtigen Beweggrund und in der richtigen Weise – das ist jenes Mittlere, das ist das Beste, das ist die Leistung der sittlichen Tüchtigkeit [Charaktertugend].“

1106b

ii. Mitte im Bereich der Handlungen

Wer eine Charaktertugend hat, der *handelt* tugendhaft, d.h. trifft im Handeln die richtige Mitte zwischen einem Zuviel und Zuwenig.

Beispiel: Wer großzügig ist, der gibt nicht zu viel und nicht zu wenig.

NE 1107b

Oft ist mit „Mitte treffen“ einfach richtiges Handeln gemeint.

Mitte

Mit „Mitte“ ist bei beiden Fällen nicht ein arithmetisches Mittel gemeint, sondern das Richtige und Angemessene.

Was richtig ist, hängt von der Situation und von der handelnden Person ab (situatives und individuelles Element).

1106a-b

Was richtig ist, lässt sich also nicht mit Mathematik bestimmen, sondern ist eine Sache der Fähigkeit, die konkrete Situation und die eigene Person richtig einzuschätzen.

Folge

Folge: Jede Charaktertugend liegt in *der Mitte* zwischen zwei Untugenden.

Stumpfsinn	Besonnenheit	Zügellosigkeit
Zu wenig Begehren	Richtige Mitte	Zu viel Begehren
Untugend	Tugend	Untugend

Die Charaktertugenden bestehen also nicht nur darin, dass man gemäß der richtigen Mitte empfindet und handelt. Sie *sind* auch eine Haltung, die in der Mitte von andere Haltungen liegt.

Mitte

Argument dafür, dass die Charaktertugenden mit einer Mitte zu tun haben:

- Die Charaktertugenden *entstehen*, indem man ein Zuviel und ein Zuwenig vermeidet (z.B.: Wer sich zu sehr dem Zorn hingibt, wird jähzornig. Analog: zu viel *und* zu wenig Sport schadet dem Körper)
- Die Charaktertugenden verwirklichen sich dort, wo sie entstehen (wir müssen sie in dem Bereich einüben, wo wir sie später einsetzen) und müssen daher auch die Mitte zwischen einem Zuviel und Zuwenig finden.

1104a-b und 1106a

Handeln und Emotion

Oben: Charaktertugenden in Bereichen Handeln und Emotionen angesiedelt.

Aber: Emotion und Handeln hängen zusammen.

Zwei “Wechselwirkungen“ zwischen Emotionen und Handlungen.

1. Emotionen können Handlungsmotive liefern. Beispiel: Wenn ich große Furcht empfinde, laufe ich *aus Furcht* davon.
2. Ich kann meine Emotionen durch Handlungen mitformen. Beispiel: Gabi hat Furcht vor Spinnen. Sie handelt jedoch nicht immer im Einklang mit der Furcht, tut also nicht immer, was die Furcht ihre nahelegt. Damit überwindet sie ihre Furcht, d.h. eines Tages empfindet sie keine Furcht mehr (oder deutlich weniger Furcht) vor Spinnen.

Tugendhaftes Handeln

Weil Handlungen oft durch Emotionen als Motive mitbestimmt werden, bewerten wir einzelne Handlungen oft, indem wir die Emotionen, die die Handlung begleiten, mitbewerten.

Beispiel: Hilfeleistung ist nicht gleich Hilfeleistung

Gabi hilft Peter, aber nur sehr widerwillig – sie muss die Zähne zusammenbeißen, sie zwingt sich dazu, Peter zu helfen.

Irene hilft Peter und sie tut das gerne, sie empfindet Freude dabei.

Unsere Reaktion: Wir würden Gabis Handeln höher bewerten als Irenes Handeln. Aristoteles würde sagen, nur Irene handelt wirklich gemäß der Tugend.

Tugendhaftes Handeln

- Tugendhaftes Handeln im Vollsinn genügt folgenden Bedingungen:
- aufgrund einer freien Entscheidung, diese ist sachlich begründet, d.h. ergibt sich aus der Sache: Das *kalon* (Edle) wird um seiner selbst willen gewählt.
 - Bestimmtes und sicheres Handeln, feste Disposition.
 - Der Tugendhafte empfindet Freude dabei (Emotion)

Vgl. 1105b und 1099a

Tugendhaftes Handeln

Orientierung dabei am Beispiel einer tugendhaften Person.

„Man bezeichnet also Handlungen als gerecht und besonnen, wenn sie so sind, wie sie der gerecht und besonnene Mensch vollbringen würde. Indes, gerecht und besonnen ist nicht ohne weiteres jeder, der solche Handlungen vollbringt: er muß sie auch im selben Geist vollbringen wie die gerechten und besonnenen Menschen.“

1105b

Praktische Überlegung

Aristoteles' Überlegungen legen eine bestimmte Form praktischen Überlegens nahe. Wenn wir uns überlegen, was wir tun sollten, dann sollten wir überlegen, was die tugendhafte Person tun würde.

Charaktertugenden – Beispiele

Worum es geht	Zu wenig	Tugend	Zu wenig
Lust (bestimmte Arten)	Stumpfsinnigkeit	Besonnenheit	Zügellosigkeit
Geld (kleine Beträge)*	Knauserei	Großzügigkeit	Verschwendungssucht
Ehren (kleinere)	Engsinnigkeit	Hochsinnigkeit	dummer Stolz
Zorn	Phlegma	Ruhiges Wesen	Jähzorn

NE, 1107b – 1108a, Begriffe nach Dirlmeier-Übersetzung

* Für Umgang mit großen “Beträgen” von Geld und Ehre kennt Aristoteles noch gesonderte Tugenden

Ein Einwand

Anfangs argumentiert Aristoteles, dass eine Charaktertugend keine Emotion sein kann, weil wir nichts für Emotionen können. Die Charaktertugenden hingegen seien ein Gegenstand des Lobs, woraus folgt, dass wir etwas für sie können müssen.

Später wird die Charaktertugend aber dadurch gekennzeichnet, dass die tugendhafte Person bestimmte Emotionen hat.

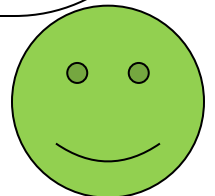
Das passt nicht zusammen! Entweder wir können etwas für unsere Emotionen – dann kann die Charaktertugend im Haben bestimmter Emotionen bestehen – oder wir können nichts für unsere Emotionen, dann können die Charaktertugenden nicht im Haben bestimmter Emotionen bestehen.



Entgegnung

Wir können in einem begrenzten Sinn etwas für unsere Emotionen, weil wir sie durch Gewöhnung mitformen.

Nehmen wir etwa an, Gabi empfindet gerade das richtige Ausmaß von Furcht vor einer Spinne. In gewisser Hinsicht können wir Gabi dafür nicht loben – die Emotion hat sich unwillkürlich eingestellt, sie unterliegt nicht Gabis Kontrolle (man kann sich nicht willentlich dazu bestimmen, *jetzt* ein bestimmtes Ausmaß von Furcht zu empfinden). In einer anderen Hinsicht *können* wir Gabi dafür loben, denn Gabi hat durch *vorheriges* Handeln ihre “emotionale Ausstattung” so mitgeformt, dass sie jetzt das richtige Ausmaß von Furcht empfindet. 1113b ff.



Noch ein Problem

Aristoteles kann nicht wirklich erklären, wie man eine Charaktertugend erwirbt, denn:

Aristoteles zufolge erwirbt man eine Charaktertugend (etwa Besonnenheit), indem man häufig viele tugendhafte (besonnene) Handlungen ausführt.

Die wirkliche tugendhafte Handlung zeichnet sich aber dadurch aus, dass man ganz wie die tugendhafte Person handelt, z. B. dass man Freude an diesem Handeln empfindet.

Aber wenn ich beginne, tugendhaft zu werden, bin ich ja noch nicht tugendhaft, werde also z. B. noch keine Freude an meinem Handeln empfinden. Wie kann ich dann jemals tugendhaft werden?

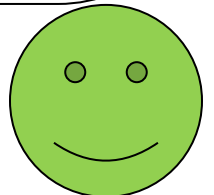


Noch eine Entgegnung

Die Formel: Unterscheide „äußerlich tugendhaftes (besonnenes) Handeln“ und „tugendhaftes (besonnenes) Handeln im Vollsinn“. Letzteres ist durch Freude etc. gekennzeichnet.

Wenn ich tugendhaft werden will, dann beginne ich mit äußerlich tugendhaftem Handeln.

Dann stellt sich langsam das tugendhafte Handeln im Vollsinn ein.



d. Verstandestugenden

Grundlage für die Diskussion: Weitere Unterteilung des rationalen Seelenteils im engeren Sinn:

1. Erkenntnis des Unveränderlichen

Tugend: Sophia (hier im Sinne philosophischer Weisheit)

2. Erkenntnis des Veränderlichen (auch mit Abwägen)

Tugend: phronesis: Praktische Klugheit/Weisheit

„So ist denn die Leistung beider Teile des Denkvermögens die Erkenntnis des Richtigen. Und jene feste Grundhaltung also, die am ehesten die Erkenntnis des Richtigen gewährleistet, die ist die Trefflichkeit eines jeden der beiden Teile“

Sophia

„Somit ist offenbar Weisheit die vollendetste Form von Erkenntnis. Es ergibt sich also notwendig, daß der Weise nicht nur das weiß, was aus den obersten Ausgangssätzen abgeleitet wird; er hat auch von diesen obersten Sätzen ein sicheres Wissen. So dürfen wir denn in der philosophischen Weisheit eine Verbindung von intuitivem Verstand und diskursiver Erkenntnis erblicken. Sie ist die Wissenschaft von den erhabensten Seinsformen, Wissenschaft sozusagen in Vollendung.“

NE 1141a

Phronesis (praktische Klug- /Weisheit)

„als Merkmal des Menschen mit sittlicher Einsicht gilt, daß er fähig ist, Wert oder Nutzen für seine Person richtig abzuwägen, und zwar nicht im speziellen Sinn, z.B. Mittel und Wege zu Gesundheit oder Kraft, sondern in dem umfassenden Sinn: Mittel und Wege zum guten und glücklichen Leben.“

NE 1140a

Mit der Phronesis schließt Aristoteles eine Lücke in der Theorie der Charaktertugenden:

Denn wenn die Mitte das Richtige ist, wie erkennen wir, was richtig ist?

Antwort: Phronesis.

e. Gerechtigkeit

Bisher fehlt die Gerechtigkeit, die bei Platon als Kardinaltugend gilt.

Aristoteles behandelt die Gerechtigkeit als Tugend im Rahmen der Charaktertugenden als Mitte und als Haltung (hexis).

Hauptthese:

“Gerechtigkeit” und “Ungerechtigkeit” sind aber mehrdeutige Begriffe. Indes, weil die hier unter *einem* Begriff zusammengefaßten Bedeutungen einander stark angenäherst sind, ist die Mehrdeutigkeit verhältnismäßig schwerer zu entdecken.”

NE 1129a

Iustitia

Augenbinde:
Unparteilichkeit



Schwert:
Macht,
Durchsetzungskraft

Waage:
Teilt im richtigen
Mass aus.

Gerechtigkeit

```
graph TD; A[Gerechtigkeit] --> B["im universellen Sinn:  
Halten der Gesetze"]; A --> C["als spezielle Tugend:  
Beachtung bürgerlicher Gleichheit"]; C --> D["Distributiv:  
Verteilung von Gütern"]; C --> E["Regulativ:  
Im Zusammenhang von Verträgen"];
```

im universellen
Sinn:
Halten der Gesetze

Identisch mit
arete (im Bezug auf
andere)

als spezielle
Tugend:
Beachtung
bürgerlicher
Gleichheit

Distributiv:
Verteilung von
Gütern

Regulativ:
Im Zusammenhang
von Verträgen

Gerechtigkeit universell

“Wer die Gesetze mißachtet, ist ungerecht, so hatten wir gesehen, wer sie achtet, ist gerecht. Das heißt also: alles Gesetzliche ist im weitesten Sinn etwas Gerechtes. [...]

Es heißt uns aber das Gesetz handeln wie ein tapferer Mann [...]; handeln ferner wie ein besonnerer Mann [...]; und handeln wie ein vornehm-ruhiger Charakter, also den anderen nicht schlagen oder verleumden. [...]

Gerechtigkeit in diesem Sinn ist allerdings Trefflichkeit in vollkommener Ausprägung – aber nicht ohne jede Einschränkung, sondern: “in ihrer Bezogenheit auf den Mitbürger””.

NE 1129 b

Mehr zur Gerechtigkeit später in der Vorlesung.

Überblick über die Tugenden

Seele

Tugenden

Rationales Seelenteil:

dianoetische Tugenden

a. Erkennen des Unverän.

Sophia

b. Erkennen des Veränder.

Phronesis

Strebevermögen

ethische Tugenden:

Besonnenheit

Tapferkeit

Großzügigkeit

Gerechtigkeit

Bemerkungen 1

1. Durch die Behandlung der Tugenden wird deutlicher, wie das gute Leben nach Aristoteles aussieht.
2. Nur die Charaktertugenden sind im oben beschriebenen Sinne durch die Mitte zu charakterisieren.

Bemerkungen 2

3. Den größten Teil der NE nimmt die Behandlung der (Charakter)tugenden ein.

Daher: Bei Aristoteles verschiebt sich die Frage nach dem guten Leben (Wann gelingt unser Leben?) schnell zur Frage nach der guten Person (Wann ist eine Person gut?)

Heute: erneutes Interesse an einer Tugendethik (Anscombe, Foot, Hursthouse, Slote).

Die moderne Tugendethik geht systematisch von der tugendhaften Person aus.

3. Zwei Lebensformen

Zum Schluss der NE nimmt Aristoteles die Frage nach dem Glück wieder auf.

Glück als Tätigsein im Sinne der höchsten Tugenden.

Was heißt das konkreter?

1. Leben als geistige Schau (Theoria)

2. Leben im Sinne einer Praxis im Einklang mit den Charaktertugenden: Einsatz für die Polis.

Theoria

„Wir dürfen also das Glück als ein geistiges Schauen betrachten.“

NE 1178 b

Lebensideal der Philosophie, Theoria: interesselos

Warum ist die Theoria das höchste Glück?

Argumentation: Aristoteles nennt erneut verschiedene Eigenschaften des obersten Guts und zeigt, dass die Theoria diese Eigenschaften aufs vollkommenste verwirklicht.

Beispiel 1

Aristoteles hatte das Glück des Menschen an das gebunden, was nur der Mensch kann, und das interesselose Schauen wird dieser Bestimmung gut gerecht.

Aristoteles: Es ist die „oberste Form menschlichen Wirkens“

NE 1177a

Beispiel 2

Es ist ein Gemeinplatz, dass sich das glückliche Leben für den, der es hat, positiv anfühlt, dass es Freude und Lust bringt.
Die geistige Schau bringt aber höchste Freude mit sich

„Jedenfalls gilt von der Philosophie, daß sie eine durch ihre Reinheit und Dauer großartige Lust gewährt.“

(1177a)

Beispiel 3

Das Glück wird um seiner selbst willen gewählt.

Die Theoria dient keinem anderen Zweck, sie ist interesselos.

(1177b)

Aber

1. Diese Art von Glück ist für uns dauerhaft nicht erreichbar (körperliche Bedürfnisse).

„Ein solches Leben aber wäre übermenschlich, denn man kann es in dieser Form nicht leben, sofern man Mensch ist, sondern [nur] sofern ein göttliches Element in uns wohnt. Und so groß der Unterschied zwischen diesem göttlichen Element und unserer zusammengesetzten Wesenheit ist, so weit ist auch das Wirken des göttlichen Elements von den übrigen Formen wertvoller Tätigkeit entfernt.“

1177b – 1178a

Aber

2. Dieses Leben können gar nicht alle Menschen führen.

Für die Befriedigung unserer körperlichen Bedürfnisse ist viel Einsatz in der Gesellschaft erforderlich.

Daher (?) ein zweites Lebensideal.

Das zweite Ideal

Handeln im Sinne der Charaktertugenden im Rahmen der Polis.

„In einer zweitrangigen Weise ist das Leben im Sinne der anderen Formen werthaften Tuns ein glückliches Leben. Denn ein Tätigsein in diesem Sinn hält sich im Bereich des Menschlichen.“

1178 a

„Nun ist aber jenes Tätig-sein wählenswert an sich, dem man außer der Funktion des Tätig-seins nichts weiter abverlangt. Als solches aber gilt das ethische wertvolle Handeln, denn das Edle und Wertvolle tun, das gehört zu den Werten, die wählenswert an sich sind.“

1176b

Zusammenfassung

Ansatz: Aristoteles versucht allgemein zu bestimmen, worin ein gutes Leben besteht (eudaimonia).

Ergebnis: Wir leben gut, wenn wir vernünftig handeln (Tätigkeit des rationalen Seelenteils) und dabei die charakteristischen menschlichen Tugenden an den Tag legen.

Konkretisierungen: 1. Theoria, 2. Leben im Einsatz für die Polis.

Typ: Tugendethik.

Tugenden: dianoetische und ethische

Ethische Tugenden: Beispiel Besonnenheit, werden durch Übung erworben, zeichnen sich durch Mitte aus.

Literatur

Originalliteratur:

Zitate nach der Übersetzung von F. Dirlmeier (Stuttgart 1969)

Kurze Einführungen:

Kraut, Richard, "Aristotle's Ethics", The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Spring 2009 Edition), E. N. Zalta (Hrsg.), <http://plato.stanford.edu/archives/spr2009/entries/aristotle-ethics/>

F. D. Miller jr., Aristotle: Ethics and Politics, in: C. Shields, The Blackwell Guide to Ancient Philosophy, Oxford 2003, S. 184 - 200

Kapitel in Einführungsbüchern wie von H. Pauer-Studer, Einführung in die Ethik, Wien 2003

Literatur

Kommentare/ausführliche Sekundärliteratur:

O. Höffe (Hrsg.), Aristoteles, Die Nikomachische Ethik, (Reihe: Klassiker auslegen), Frankfurt am Main 1995

G. J. Hughes, Aristotle on Ethics, London 2001

U. Wolf, Aristoteles' 'Nikomachische Ethik', Darmstadt 2002

Bilder, sofern nicht anders angegeben:

en.wikipedia.org